

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 10

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Prämissen

Alltagsgespräche scheitern meist nicht an mangelnder Kontaktbereitschaft oder fehlendem Vokabular. Grösstes Hemmnis bei der Verständigung sind die ungeläufigen Prämissen. Kaum jemand ginge ohne bestimmte Voraussetzungen in eine Verhandlung oder liese sich ohne gewisse Bedingungen darauf ein. Bei privaten Unterhaltungen aber soll das dann plötzlich klappen. Einem meiner Freunde geht es immer um Geld. Jedes noch so triviale Gespräch ist für ihn ein Mittel zum Zweck. Jedes nicht zielführende Wort erscheint ihm übrig. Wenn man das voraussetzt, lässt sich mit ihm reden. Ein anderer ordnet jeden Beitrag seiner Weltanschauung unter. Er misst jede so profane Aussage nach dem für ihn höheren Wert. Soweit man das respektiert, kann auch das gut gehen. Aber leider kommen Geldgier und Gesinnung im Alltag nicht immer so ganz offen daher. Und deshalb bekomme ich hin und wieder nicht nur mit diesen beiden Freunden bei aller Freundschaft den schönen Krach. Im Nachhinein reime ich mir auch zusammen, woran das jeweils gelegen hat: Die Prämissen waren nicht geklärt.

DIETER HÖSS

Sticheleien

Ja, Sie sind eigentlich wieder mit einer Blutuntersuchung dran. Ok, meinte ich, und wer zapft mir den Lebenssaft ab? Ich, ich habe

RUHIG BLUT! SIE IST EIN FLYING DOCTOR UND MACHT DAS NICHT ZUM ERSTEN MAL!

ROBERT HUGLE

Pünktlich

Amsterdam-Schiphol. Zwei Italiener warten auf den Shuttle-Bus, der um 08.15 Uhr abfahrt soll. Um 08.13 ist von dem Bus noch nichts zu sehen, der eine Italiener guckt nervös auf seine Uhr, macht ein paar Schritte, guckt noch einmal auf seine Uhr. Um Punkt 08.15, der Bus ist nirgends zu sehen, macht er sich

Ob sie denn eigentlich kein mulmiges Gefühl dabei habe, hier, direkt unterhalb dieser so bedrohlich wirkenden Felswand, zu arbeiten, will ich wissen. Denn schliesslich könnte da ja auch mal was ins Rutschen geraten und die ganze Idylle hier unter sich begraben. Ach nein, mein Isabel, daran verschwende sie keinen Gedanken. Und überhaupt werde so etwas doch allenfalls erst in ein paar hunderttausend Jahren passieren. «Genau», meint daraufhin der bisher eher mundfaule Buntmann lakonisch, «und wenn sie Glück hat, an einem Montag – dann hat sie ihren freien Tag.»

JÖRG KRÖBER



gerade etwas Zeit, meine Mädchen sind alle weg, zwei sind in Urlaub, die dritte ist in Einsatz und die vierte krank. Oh je, sagte ich mir. Denn der freundliche Doktor war zwar bekannt wegen seiner hervorragenden Diagnosen, aber auch, weil er mit einer Blutabnahme gewisse Schwierigkeiten hatte.

Schon hantierte er mit der Kanüle, ich musste mich fügen. Dabei hätte ich ihm noch gerne den blau angelaufenen Arm vom letzten Mal gezeigt, aber die Flecken waren alle verheilt. Also ging es los. Der erste Stich hatte die Vene ja beinahe getroffen, der zweite schnitt ähnlich gut ab, doch erst der dritte sass. Und dann kam auch schon das Blut. An den Tupfern wurde nicht gespult, alles war gut. Nur mein Arm war etwas mitgenommen. Für kurze Zeit fühlte ich mich als tapferer Held. Dass das mehr als eine Show war, sollte sich bald erweisen.

Wenig später, die Sonne schien, ich versuchte, mich im Garten nützlich zu machen, pikste mich so ein kleines fast unscheinbares Ding, knapp oberhalb der Vene. Es hätte fast den Arzt blamiert. Aber es hatte nur einen Stich. Zu allem Überfluss zeigte es sich auch noch spendabel, denn es spritzte mit zeitgleich mit dem Stich etwas Gift ein, was mich fürchterlich juckte. Akademisch geprüfte Blutabnahme mit blauen Flecken oder Mückenstich, der tierisch juckt? Ist das alternativlos? Übrigens: Die Blutuntersuchung beim Arzt zeigte Erfreuliches, sie machte mir den Weg frei für ein weiteres Glas Wein

auf in Richtung der Rezeption, doch noch bevor er die Eingangstür zum Hotel erreicht, fährt der Shuttle vor. Mein Bild von den Italienern, die ich bislang nicht mit Pünktlichkeit in Verbindung gebracht habe, bekommt einen Riss. Auf der Suche nach Erklärungen fällt mir ein, dass es sich bei diesem Mann wohl um einen Norditalianer gehandelt haben muss.

HANS DURRER

Ruhetag

Neulich, sonntagabends, auf der Kanareninsel Gomera, in dem bei Touristen so beliebten Valle Gran Rey, mehr oder weniger direkt am Fusse einer dort mehrere hundert Meter senkrecht in den Himmel ragenden mächtigen Felssteinwand, in einem Straßencafé sitzend. Nachdem die nette Bedienung, Isabel, uns gegenüber gerade ihrer Vorfreude auf den morgigen Montag, ihren regelmässigen arbeitsfreien Tag, Ausdruck verliehen hat, wechselt der mit ihr geführte Smalltalk zum Thema Sicherheit.

Ob sie denn eigentlich kein mulmiges Gefühl dabei habe, hier, direkt unterhalb dieser so bedrohlich wirkenden Felswand, zu arbeiten, will ich wissen. Denn schliesslich könnte da ja auch mal was ins Rutschen geraten und die ganze Idylle hier unter sich begraben. Ach nein, mein Isabel, daran verschwende sie keinen Gedanken. Und überhaupt werde so etwas doch allenfalls erst in ein paar hunderttausend Jahren passieren. «Genau», meint daraufhin der bisher eher mundfaule Buntmann lakonisch, «und wenn sie Glück hat, an einem Montag – dann hat sie ihren freien Tag.»

JÖRG KRÖBER

ILLUSTRIERT VON JOHANNES BORER

Mutig

In Chiang Mai herrschen um die 30 Grad Celsius. Der junge Mann ist ganz weiss, fast am ganzen Körper tätowiert und stammt aus dem Süden Schottlands. Er und seine Freundin trauen sich nicht in den Hotelpool, fürchten, das Wasser könnte zu kalt sein. Machen die Witze? Das Wasser hat etwa 23 Grad. Ob sie denn generell wasserscheu seien? Sie lachen und jetzt springt die junge Frau ins warme Nass – und überlebt.

HANS DURRER

Erholssames Nickerchen

«Ist dein Freund Carlo eigentlich aus der Klinik entlassen worden?», frage ich Michael. «Ja», sagt er. «Carlo hat Glück gehabt. Jetzt kann er sich daheim ganz in Ruhe erholen.» – «War Carlo nicht immer so ein begnadetes Einschlaftalent? Einer, der nirgendwo Probleme hatte ein Nickerchen zu machen?», frage ich Michael. «Das stimmt», antwortet dieser. «Da ist er bis heute absolut unübertroffen.» – «Einfach beneidenswert, wer das kann», gerate ich ins Schwärmen. «So ein Nickerchen ist ein Geschenk des Himmels.» Michael sieht mich mit grossen Augen an und sagt: «Aber nicht am Steuer auf einer Autobahn.»

DIETER HÖSS

Mann mit Anschluss

Gegen den Lärm der Grossstadt ist schwer anzukommen – jedenfalls für den Einzelnen. Dennoch höre ich immer wieder einmal einen, noch ehe ich ihn in der Menge ausmachen kann, der das mittan im dicksten Konsumtengedränge als Einziger hartnäckig versucht. Er schreitet durch die Masse der Kauflustigen und schmettert ihnen mit Tenorstimme seine unverrückbare Wahrheit entgegen. Die Passanten reagieren teils kopfschüttelnd, teils mit einem mitleidigen Lächeln: Der arme Mann hat für sie schlicht und einfach den Anschluss an die Konsumgesellschaft verpasst. Das heisst, er hatte. Denn neuerdings hat er zumindest äusserlich gleichgezogen. Ich sehe ihn mit einem Handy am Ohr durch die Menge schreiten und dieselbe unverrückbare Wahrheit verbreiten. Und indem er dabei das Gerät am Ohr hält, täuscht er den Anschluss vor, den er nicht hat. Früher fing der Mensch beim Leutnant, heute fängt er mit einem Handy an. Und tatsächlich ermutigt er dafür inzwischen so manchen anerkennenden Blick.

DIETER HÖSS

Die Warnschüssel

Freund Hannes zeigt sich begeistert, begeistert von dem Sinn für Humor bei der Polizei. In der Zeitung war von einem Autofahrer berichtet worden, der nach einer Panne auf der Autobahn seinen Wagen vorschriftsmässig auf dem Standstreifen parkte. Weil er kein Warndreieck hatte, aber gerade vom Gemüsemarkt kam, stellte er als Warnung eine mit roten Paprikafrüchten gefüllte Schüssel seitlich auf die rechte Fahrspur. Die Polizei nahm das mit einem stillen Schmunzeln zur Kenntnis und verzichtete auf die Erhebung einer Busse. «Die Geschichte hat mir so gut gefallen, dass ich jetzt selber einen Versuch gestartet habe», schwärmt Hannes. «Wie?», frage ich. «Du willst das Ding mit der Paprikaschüssel nachmachen?» – «Nein», sagt Hannes. «Ich habe mich für Tomaten entschieden. Die esse ich auch lieber.» Ungläubig frage ich: «Du bist jetzt auf Reisen immer mit einer Schüssel Tomaten unterwegs?» Er nickt und fügt unwiderstehlich lächelnd hinzu: «Mit einer Schüssel Tomaten – und einem Salzstreuer.»

GERD KARPE

WECK MICH, WENN DU PETRUS SIEHST!



Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je vier Eintritten für die Schweizer Nationalmuseen

Richard Bucher, 8706 Meilen
Manuel Widmer, 9500 Wil
Susanne Hodel, 3126 Käufdorf
Manuela Ernst, 5430 Wettingen
Sonja Wolf, 8590 Romanshorn

Nächste Verlosung:
21. Oktober 2016

